



# Für Sparer sind die Aussichten düster

**Kaufkraft** Die Inflationsrate steigt, die Sparszinsen nicht. Die LBBW hat ausgerechnet, was Sparern dadurch droht. Von Sabine Marquard

Die Inflationsrate ist so hoch wie lange nicht mehr und Experten rechnen allesamt, dass der Preisauftrieb auch in diesem Jahr anhalten wird. Die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) erwartet für 2017 eine Inflationsrate von 1,5 Prozent. Das ist nach 0,5 Prozent im vergangenen Jahr und 0,3 Prozent im Jahr 2015 ein kräftiger Anstieg. Müssen deshalb die Alarmglocken schrillen? Uwe Burkert, Chefvolkswirt der LBBW, rät zur Besonnenheit: „Ich bin froh, dass sich die Inflationsrate deutlich von Null gelöst hat. Damit ist die Gefahr einer Deflation vom Tisch. Die Entwicklung werten wir als Normalisierung.“ Die LBBW-Fachleute gehen in den nächsten zwei Jahren „nicht von einem sprunghaften Anstieg der Inflationsrate aus“.



**„Anleger, die jedes Risiko vermeiden wollen, haben ein weiteres mageres Jahr vor sich.“**

Uwe Burkert, Chefvolkswirt der LBBW

Für Sparer ist eine steigende Inflationsrate keine gute Nachricht. Zumindest, solange es bei den Anlagezinsen keine Bewegung gibt. Da besteht wenig Hoffnung, „Eine Inflationsrate zwischen ein und zwei Prozent ist für die Europäische Zentralbank nicht unmittelbarer Anlass, an ihrer Zinsschraube zu drehen“, sagt Burkert. Die EZB dürfte

sich in ihrer Politik bestätigt sehen. „Sie wird an der Nullzinspolitik festhalten, bis sie sicher sein kann, dass es bei der Inflation keinen Rückschlag mehr gibt.“ Die EZB peilt bei der Inflation einen Zielwert von knapp zwei Prozent an. Warum nicht Null Prozent? Weil dies die Gefahr einer Deflation birgt, also eines anhaltenden Rückgangs des Preisniveaus, und weil die statistischen Berechnungen die Inflation eher überschätzen.

Zwar kann sich die Zinsentwicklung im Euroraum nicht ganz vom Trend in den USA abkoppeln und dort geht man von einer Zinswende aus. Doch hierzulande werden die Zinsen nur sehr langsam steigen. „Auch wenn wir einen leichten Aufwärtstrend bei den Zinsen erwarten: Solange die Inflationsrate höher ist, schreitet die Enteignung der Sparer voran“, sagt Burkert.

Die LBBW-Volkswirte haben ausgerechnet, wie sich die steigende Inflation in diesem Jahr auf das Sparvermögen auswirkt. Ein durchschnittlicher Haushalt in Deutschland verfügt über ein Sparvermögen von 33 700 Euro. Darunter fallen Tagesgeld, Sparbuch, Bausparverträge und festverzinsliche Wertpapiere. Die Fachleute unterstellen eine durchschnittliche Verzinsung von 0,25 Prozent und eine Inflation von 1,5 Prozent. Damit ist der Realzins minus 1,25 Prozent. Für das Sparvermögen ergibt das einen Kaufkraftverlust von 421 Euro im Jahr pro Haushalt. Bei 40 Millionen Sparern macht der Kaufkraftverlust nach Berechnung der Experten 17 Milliarden Euro aus.

Nun haben Geldeinlagen auch in der Vergangenheit über weite Strecken nach Abzug der Inflation eine negative Verzinsung gehabt, worauf die Bundesbank selbst hinweist. Für Privatleute macht es aber einen großen Unterschied, ob ihr Ersparnis mit vier Prozent verzinst wird bei einer Inflation von 4,5 Prozent, oder ob sie keine Verzinsung bekommen und die Inflation ist 0,5 Prozent. In beiden Fällen ist die Verzinsung nach Abzug der Inflation minus 0,5 Prozent. „Im ersten Fall nimmt der Sparer den Verlust aber nicht wahr, die Illusion einer hohen Verzinsung überwiegt“, so Burkert. Zum Gesamtbild gehört, dass die steigende Inflation nicht nur Auswirkungen auf die Realzinsen bei der Geldanlage hat. „Bei einer steigenden Inflation nimmt



Auch Kleinvieh macht Mist: Beim Sparen zählt jeder Cent.

Foto: dpa

## DIE INFLATIONSRATE IN DEUTSCHLAND STEIGT SPÜRBAR

Die Entwicklung der Verbraucherpreise Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Statistik-Graph: zap

Quelle: Statistisches Bundesamt

## SPARVERMÖGEN DER DEUTSCHEN

Eine Modellrechnung der LBBW stellt dar, wie sich das Sparvermögen der Deutschen entwickeln könnte. Die Landesbank geht 2017 von einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,5 Prozent und Zinsen in Höhe von 0,25 Prozent auf Sparkonten (inklusive Bausparverträge) aus. Der Mittelwert zeigt, wie viel Geld die Sparer im Schnitt auf ihren Konten haben.

In Euro	Median*	Mittelwert
Girokonto	1100	4300
Sparkonto	8800	29400
Summe	9900	33700
Jährlicher Verlust durch Inflation in Euro pro Haushalt durch einen Realzins von minus 1,25 Prozent	124	421
Sparer in Millionen	40	
Gesamtvermögen in Milliarden Euro		1348
Gesamtverlust durch einen Realzins von minus 1,25 Prozent in Milliarden Euro		17

\* Der Median teilt eine Liste von Werten in zwei Hälften. In diesem Beispiel gibt es genauso viele Sparer, die mehr beziehungsweise weniger Geld als den angegebenen Wert auf dem Konto haben.

Quelle: Bundesbank Monatsbericht/LBBW-Berechnung

die reale Verschuldung ab“, so der LBBW-Chefvolkswirt. Der Nachteil für die Sparer ist gleichzeitig der Vorteil für die Schuldner. Für Anleger ist derzeit guter Rat teuer.

„Wer sein Geld völlig risikolos anlegen möchte, ist derzeit in einer Sackgasse“, beschreibt Rolf Kazmaier von der SVA Vermögensverwaltung Stuttgart die Situation. „Anleger müssen aus der Reserve kommen und ein Stückweit mehr Risiko eingehen. Wer das nicht will, muss unterm Strich Minuszinsen hinnehmen.“ Der Vermögensverwalter rät zu einem Mix unterschiedlicher Anlageklassen. Dazu zählen Aktien

von Unternehmen mit guter Bonität, die in der Vergangenheit gute Dividende gezahlt haben. „Es gibt sie noch, aber man muss sie suchen.“ Auch Anleihen und Anlagen aus dem Immobilienbereich gehören für ihn dazu. „Ein Potpourri verschiedener Anlagen ist heute mehr denn je sinnvoll, um das Risiko zu streuen“, so Kazmaier. „Anleger, die jedes Risiko vermeiden wollen und weiter auf Sparanlagen sowie auf Tages- oder Festgeld setzen, haben ein weiteres mageres Jahr vor sich“, warnt Burkert. „Wer keinen Kaufkraftverlust hinnehmen möchte, kommt um Aktien nicht herum“.